

Tiere als Produkt. Die gewaltsame Ausbeutung nicht-menschlicher Tiere

Die kollektiv verdrängte Grausamkeit hinter „Tierprodukten“

In unserer Gesellschaft wachsen die meisten Menschen damit auf, es normal zu finden, dass nichtmenschliche Tiere zu Ernährungs-, Kleidungs-, Unterhaltungs-, Forschungs- und beliebigen anderen Zwecken gewaltsam unterworfen, eingesperrt und umgebracht werden. Vage Tierschutzversprechen, bis zur Unkenntlichkeit zerstückelte oder verwurstete Leichenteile und nett verpackte tierliche Verwertungsprodukte, welche die Identität der Opfer und das Elend der "Tierproduktion" nicht mehr erkennen lassen, vermitteln Verbrauchern ein gutes Gewissen beim Konsum von Tierprodukten.

Während einige auserwählte Tiere als Freunde oder Familienmitglieder geliebt und gehätschelt werden, genießen viele Menschen die Produkte tödlicher Gewalt gegenüber anderen Tieren. Die gleichen moralischen Einstellungen und Handlungsweisen, die im zwischenmenschlichen Bereich auch und gerade gegenüber Schwachen und Unintelligenten geächtet sind, werden im Umgang mit Angehörigen anderer Arten nach wie vor unhinterfragt anerkannt. Dabei hat die ideologische Rechtfertigung dafür im Kontext unseres modernen wissenschaftlichen Weltbildes längst jegliche rationale Grundlage verloren. Doch gewohnheitsmäßig wird nicht-menschlichen Tieren weiterhin mit der Vernunft auch jedes Eigeninteresse abgesprochen, sie gelten als frei benutzbar, ihr Leben wird menschlichen Interessen untergeordnet. Jegliche Rücksichtnahme unterliegt dann dem zugeschriebenen Verwertungsinteresse und dient der Verschleierung des gewaltsamen Charakters und der moralischen Widersprüche dieser Praxis.

Die allermeisten Tiere, die in den agrarwirtschaftlichen Zuchtstätten nach effizienten Verwertungslogiken gefangen gehalten werden, vegetieren ihr kurzes Leben über in dunklen und überfüllten Verliesen eingesperrt im Gestank ihrer eigenen Exkremente dahin. Elementare arteigene Verhaltensweisen werden verunmöglicht, hinzu kommt das Leid durch zucht-, ernährungs- und haltungsbedingte Gesundheitsschäden, betäubungslose chirurgische Manipulationen, frühe Trennung von Müttern und Kindern und selbst der beeinträchtigte Kontakt zu Artgenossen wird zu einem qualvollen Erlebnis. Nicht umsonst gilt "wie ein Tier behandelt werden" als Synonym für maximale Opferwerdung und Unmenschlichkeit. Sie wird hier jedoch für legitim gehalten.

Gemeinsamer Konsens von Tierhaltern, Schlachtern, Konsumenten und Tierschützern ist, dass nur "unnötig" grausame Umstände als falsch betrachtet werden. Das schädigende Verhalten aus so "vernünftigen Gründen" wie Geschmackspräferenzen oder Bequemlichkeit beim Konsum von Tierprodukten, welchem jährlich allein in Deutschland 750 Millionen Landtiere und ungezählte Fische, die nur in Tonnen erfasst werden, zum Opfer fallen, wird hingegen staatlich gefördert. Der Umstand, dass es schwer fällt, überhaupt noch niedrigere Beweggründe aufzuzählen, verdeutlicht dabei den verlogenen Alibicharakter des Tierschutzes und die Tatsache, dass in der "Tierproduktion" schwersten Leiden und Schäden völlig triviale menschliche Interessen gegenüberstehen. Die Frage nach einer gerechten ethischen Berücksichtigung wird zugunsten von persönlichen und wirtschaftlichen Nutzerwägungen ignoriert, andere Tiere bleiben rechtlose Leibeigene und reproduzierbare Bio-Ressource. Der Umgang mit ihnen ist bis heute geprägt vom archaischen Vorrangdenken des Stärkeren, in dem der Zweck die Mittel heiligt, nur offen eingestehen möchte man das nicht mehr. So werden wohl dokumentierte Verhältnisse nicht wahrgenommen, sondern verklärt und verharmlost.



Ein in Gefangenschaft lebendes Schwein in typischer Trauerhaltung. Der flehende Blickkontakt bleibt ungehört. Speziesisten verhöhnen andere Tiere als willfährige Lustobjekte:



Ex. Ministerin Künast demonstriert Tierschutz an einer Leiche.

Ein Tier ist kein Fels

All die anderen Tiere, die von Menschen auf vielerlei Weise gefangengehalten, ausgebeutet oder verfolgt werden, nehmen jedoch bewusst wahr, was mit ihnen geschieht und das hat Bedeutung für sie, ganz unabhängig von ihrem Nutzen für andere. Sie sind nicht bloß lebendig, sondern führen ein eigenes Leben mit Gedächtnis, Wünschen, Absichten, Zukunftserwartungen und dem Streben nach Befriedigung biologischer, sozialer und individueller Bedürfnisse. Um dies zu erkennen, bedarf es nicht einmal dem Zitieren aus psychologischer und biologischer Forschung. Das wird jedem spätestens dann klar, wenn er etwa von einem Hund oder einer Katze um Freigang oder gemeinsames Spielen "angebittelt" wird. Ob menschlich oder nicht, Tiere sind nicht irgendein Etwas, sondern ein Jemand! Und so sehr sich Menschen auch untereinander und verschiedene Spezies in vielen Details voneinander unterscheiden, so sind sie im Hinblick auf diese grundsätzlich ethisch relevanten Eigenschaften gleich. Daher müssen ihrer Behandlung auch dieselben fundamentalen ethischen Prinzipien zugrunde gelegt werden.

Ethik ist keine bloße Gefühlsfrage

Das Fundament, auf dem unsere menschliche Ethik ruht, ist die gleiche Achtung vor der Subjektqualität von Individuen. Niemand darf zum bloßen Objekt der Interessen Anderer gemacht werden. Doch genau das ist der Fall, wenn nichtmenschliche Tiere zum Zwecke wirtschaftlicher Ausbeutung gefangen gehalten und gezüchtet werden, als Nutzsache im Eigentum eines Menschen stehen und in ein verzwecktes Leben als "Nutztier", "Schlachtkörper", "Fleischrind", "Milchkuh", "Masthuhn", "Legehennen" etc. gezwungen werden. Gleiche Berücksichtigung unterschiedlicher Wesen bedeutet selbstverständlich nicht künstliche Gleichsetzung wie Schwangerschaftsurlaub für Männer oder Strafmündigkeit für Kleinkinder und nichtmenschliche Tiere, sondern Gleichbehandlung gemäß der sachlich relevanten Eigenschaften; egal ob jemand nun schwarz oder weiß, männlich oder weiblich, menschlich oder nichtmenschlich ist oder welche anderweitigen Fähigkeiten er oder sie besitzt. Also die gleiche Berücksichtigung der Interessen und des Wohlergehens.

Während Schlechterstellungen aufgrund der Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe (Rassismus) oder eines Geschlechts (Sexismus) bereits weitgehend gesellschaftlich geächtet sind, ist die auf Basis der Artzugehörigkeit (Speziesismus) nach wie vor allgegenwärtig. Alle diese Formen von Diskriminierung verstoßen jedoch gleichermaßen gegen den fundamentalen ethischen Gleichheitsgrundsatz: Wesen mit gleichen bzw. ähnlichen relevanten Eigenschaften auch gleich zu behandeln.

Gleichheit oder Höherstufung vom wem..?

Moralpositionen, die basierend auf unterschiedlich ausgeprägten Merkmalen eine Werthierarchie und damit auch eine Minderwertigkeit bestimmter Gruppen konstruieren, sind aufgrund historischer Erfahrungen bereits geächtet und mit dem Prinzip der Menschenrechte unvereinbar. Größere Intelligenz oder Körperkraft begründen Macht, aber keine Legitimation, Schwächere zu unterwerfen. Ein Recht, das nur Starke schützt, wäre nicht nur ungerecht, sondern auch nutzlos. Besonders absurd ist die gern behauptete Höherwertigkeit aufgrund der Moralfähigkeit. Eine darauf begründete rücksichtslose Unterordnung Minderbegabter negiert gerade den moralischen Anspruch. Der bloße Besitz moralischer Fähigkeiten ist weder eine Tugend noch ein Freifahrtschein, sondern begründet Verantwortung und Pflichten. Es ist eine Schande, als Mensch im Vollbesitz geistiger Fähigkeiten moralisch zu scheitern, aber keine, z.B. ein Wolf zu sein.



Ein fühlendes Wesen wird zu Nahrungs-, Kleidungs- und Abfallprodukten gemacht.



NSDAP-Propaganda: Geringere Fähigkeiten, geringerer Lebenswert?

In der evolutionären Kontinuität der stammesgeschichtlichen und individuellen Entwicklung gibt es auch keine faktische Grundlage für die Behauptung einer gleichen, einzigartigen "Würde" oder "Fundamentalgleichheit" aller Angehörigen ausschließlich einer Spezies. Alle Organe des Menschen dienen vergleichbaren Zwecken und arbeiten nach den gleichen Prinzipien wie die anderer Tiere auch. Spezielle Fähigkeiten besitzen weder alle Menschen grundsätzlich, noch im gleichen Maß. So besitzt z.B. ein menschlicher Säugling keinerlei besondere Fähigkeiten, die ein vollentwickeltes Schwein nicht ebenfalls hat. N.m. Tiere dürfen auch nicht an menschlichen Höchstleistungen gemessen werden. Diskriminierendes Denken findet gerade in der wertenden Pauschalisierung von Merkmalsausprägungen Einzelner seinen Ausdruck. Viele Menschen (etwa psychisch Behinderte oder Demente), denen niemand ihren moralischen Status absprechen will, weisen in Hinblick auf beliebige Merkmale ein niedrigeres Niveau auf, als viele Tiere. Die Speziesgrenze Mensch-Tier ist daher zur Begründung moralischer Rechte völlig ungeeignet. Aus den ethischen Gründen, aus denen sich die Gleichheit aller Menschen ergibt, folgt vielmehr die Gleichheit aller Individuen und ihr gleicher Anspruch auf unverletzliche Grundrechte wie Leben, Freiheit und Unversehrtheit.



Wir verdanken den Umstand, als Mitglieder der mächtigsten Spezies auf diesem Planeten geboren worden zu sein, purem Glück. Wer würde die skrupellose Logik der Vorrangstellung "Höherentwickelter" angesichts des denkbaren Szenarios der Existenz von noch mächtigeren (irdischen oder außerirdischen) Spezies auch in der Opferrolle akzeptieren?

Auch wer vegetarische Tierprodukte kauft, gibt den Auftrag zum Töten.

Eine Form der Verdrängung der Gewalt gegen n.m. Tiere ist das Ausweichen vieler Menschen innerhalb der "Tierproduktion" auf "vegetarische Kostformen". In der Freiheit bildet kein Säugetier mehr Muttermilch, als für die Kinder benötigt wird und kein freilebender Vogel legt mehr als ein paar Eier zur Fortpflanzung. Für die Produktion von jährlich bis zu 10.000 l Muttermilch bzw. ca. 300 Eiern wurden Kühe und Hennen systematisch qualgezüchtet und die permanente "Leistung" durch jährlich forcierte Schangerschaften und ständigen Raub der Eier erzwungen. Das halten die Tiere nur über ein Bruchteil ihrer natürlichen Lebenserwartung von etwa 20 Jahren durch und werden dann umgebracht. Von den jährlichen Kindern der Kühe landen die männlichen nach kurzer Mast in der Schlachtung. "Milch- und Fleischproduktion" sind hier direkt verkettet. Die männlichen Küken aus der "Legehennenzucht" werden unmittelbar nach dem Schlüpfen zerhackt oder vergast. Ein Lebenlassen der männlichen, älteren, kranken oder erschöpften Tiere kann es schon aufgrund der dann exponentiell anwachsenden Tierzahlen nicht geben.



Vegetarische Realitäten
Foto: Maqi

Schöner sterben in schonender Schlachtung... ?

Die wirtschaftliche Produktion individuellen Lebens ist zwangsläufig mit Unrecht verbunden. Hieran ändern auch die üblichen Beschwichtigungen verbunden mit angestrengtem Wegschauen nichts. Denn selbst wenn sich ein Leben in fremdverzweckter Gefangenschaft schön gestalten ließe, wäre das keine Rechtfertigung für dessen gewaltsame Beendigung. Als wäre es nicht auch ein schwerer Schaden, seiner gesamten zukünftigen Lebensmöglichkeiten beraubt zu werden. Auch die Frage, ob sich die Opfer diesem Verlust durch Vergleichs- oder Erkenntnisfähigkeit selbst bewusst werden, ändert an der Verantwortung der Täter gar nichts. Tierproduktion ist und bleibt Mord: willentliche Tötung aus niedrigen Beweggründen. Und ein Mord wird auch kein bisschen "besser", wenn die Tötung eines getäuschten oder betäubten Opfers nicht grausam sondern heimtückisch erfolgt. Und wo - wie beim Umgang mit n.m. Tieren - kein Strafgesetz gilt, wiegt die moralische Verantwortung nur umso

schwerer! Daher ist die notwendige Konsequenz, den Kreislauf von Leid und Tod zu durchbrechen und sich nicht an der Tierausbeutung zu beteiligen, nicht selbst und nicht durch Dritte, indem wider besseren Wissens oder fahrlässig Produkte basierend auf "Tierproduktion" konsumiert werden.

Die ethische Alternative: Veganismus

Veganismus bezeichnet die Lebensweise, in welcher der Konsum aus Tier-Produktion konsequent ablehnt wird und bewusst adäquate Alternativen in allen Lebensbereichen (Ernährung, Kleidung, Kosmetik, Gebrauchsgegenstände, Unterhaltung etc.) verwendet werden. Der Begriff geht auf den Briten Donald Watson zurück, welcher 1944 mit Gleichgesinnten mit der Vegan-Society die erste vegane Gesellschaft der Welt gründete. Vegan zu leben ist der erste logische Schritt, den jeder Einzelne gegen Tierausbeutung tun kann. Tierrechtler setzen sich darüber hinaus auch aktiv für individuelle Rechte ein. Zu den wichtigsten Zielen der Tierrechtsbewegung gehört die Abschaffung der "Tieragrarkultur", Zucht, "Pelztierhaltung", Tierversuche, des Jagens und Angelns sowie des Missbrauchs zu Sport- oder Unterhaltungszwecken (Zirkus, Zoo, Reiten..).

Veganes Leben

Im Vegan-(Versand-)handel, in Bioläden, Reformhäusern, Asiamärkten und immer öfter auch herkömmlichen Supermärkten sind zahlreiche vegane Grund- und Fertigprodukte zu bekommen, die eine Ernährungsumstellung erleichtern und eine vegane Lebensweise leicht, abwechslungs- und genussreich gestalten lassen. Dazu zählen u.a. Sojamilch, Tofu in mannigfaltigen Sorten und Anwendungen, Lopino aus Süßlupineneiweiß, fleischartig texturiertes pflanzliches Protein (TVP), Seitan aus Weizengluten, Tempeh aus fermentierten Sojabohnen, vegane Käsesorten und die verschiedensten Aufstriche, Bratstücke und Wurstsorten basierend auf pflanzlichem Eiweiß, Fetten oder Samen. Zum herzhaften Würzen eignen sich z.B. Hefegemüseextrakte, Miso, Sojasoße und mildwürzige Hefeflocken. Beim Backen lassen sich "Eier" durch mit Wasser angerührtem Sojamehl vermeiden, statt "Rührei" kann Lopino oder in Sojamilch zerdrückter Tofu in einer Würzsauce gebraten werden. Eine Mehlschwitze mit Sojamilch aufgefüllt ergibt eine Grundlage für Soßen, zusammen mit Hefeflocken für (Pizzabelags-) Hefeschmelzsoße. Sojadickmilch erhält man durch Zugabe von Zitronensaft, "Quark" durch Pürieren von Tofu in Sojamilch. Eingeweichte Sonnenblumenkerne mit etwas Zitronensaft und Sojamilch ergeben püriert die Grundlage feincremiger Aufstriche. Hier können leider weder alle Möglichkeiten der traditionellen (etwa asiatischen, südeuropäischen, nordafrikanischen) noch die der modernen veganen Küche dargestellt werden, dennoch sollte deutlich geworden sein, dass vegan zu leben keine asketische Entsagung ist, sondern einzig eine der bewussten Wahl. Kostenfreie Kochbücher gibt es im Internet z.B. unter tierrechtskochbuch.de oder das-rezeptbuch.de

Ernährung und Nährstoffversorgung

Die häufigste Ursache von Fehlernährungen liegt im hohen Anteil von Tierprodukten in der westlichen Lebensweise. Im Gegensatz zu manch reißerischen Pressepublikationen liefert eine nach den Kriterien der Vegan-Society vollwertige(!) vegane Ernährung, die mindestens auf Obst, Gemüse, Hülsenfrüchten, Vollkornprodukten, Nüssen und Samen basiert, in nahezu optimaler Weise alle essentiellen Nährstoffe. Langfristige Randbedingungen sollten lediglich kleine Spuren von Jod (Jodsalz oder Meeresgemüse) und supplementiertem Vitamin B12 sowie gelegentlicher Aufenthalt im Sonnenlicht (Vitamin D Synthese) sein. Auch die wichtige Kombination von Eisen und Vitamin C erfolgt automatisch, wenn nahrhafte Mahlzeiten etwa mit Paprika, Tomaten, Kartoffeln, Orangensaft oder Früchten (Müsli..) kombiniert werden. *"Studien an VeganerInnen auf der ganzen Welt zeigen, dass sich eine abwechslungsreiche, vollwertige, vegane Ernährung in allen Altersgruppen ganz eindeutig günstig auf die Gesundheit auswirkt."* *"Mit gelegentlichen Ausnahmen hinsichtlich Vitamin B12 gibt es keine Belege dafür, daß sich bei VeganerInnen leichter irgendein Nährstoffdefizit einstellt als bei AllesesserInnen."*
Dr. Gill Langley, Vegane Ernährung (Echo Verlag, ISBN: 3-926914-33-5)

V.i.S.d.P.: Reinhard v. Szalghary, Antonienstr. 7, 13403 Berlin, E-mail: r.szalghary@gmx.de

